Krakauer Zeitung.

Nro. 10. — Donnerstag, den 14. Jänner. — **1858.**

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner d. J. begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. v. M. dem Kaufmanne Joseph Dettoni in Verona in Anerkennung der von ihm mit Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschen aus Wassergefahr das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramts-Kandidaten, Johann De Bortoli, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Spalatro ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postofficial erster Klasse, Johann Ritter v. Schallhammer in Oedenburg, zum Postamtskontrolor daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. Jänner.

Uebereinstimmend mit der gestern erwähnten Angabe des Morning Advertiser theilt der Wiener Corres. der „H. BH." in Bezug auf die von dem Spectateur ausgegangene Nachricht einer zwischen Oesterreich und England angebahnten Allianz mit, daß allerdings zu der Zeit, wo Frankreich entschlossen geschienen habe, die Union der Donau-Fürstenthümer mit aller Kraft durchzusetzen, von dem Wiener und dem Londoner Cabinette eine gegenseitige Verpflichtung übernommen worden sei, diesen Plan nicht zur Ausführung gelangen zu lassen, daß aber diese, für einen bestimmten Fall berechnete eventuelle Vereinbarung jetzt, nachdem sich die Politik Frankreichs in der Donau-Fürstenthümer-Frage geändert habe, von keiner oder einer nur historischen Bedeutung mehr sei. Nach dem Morning Advertiser wäre die fragliche Vereinbarung, wie erwähnt, am 6. Juni 1857 abgeschlossen worden.

Ein Wiener Corr. der Berl. B. Z. will sogar wissen, daß noch in neuester und zwar zur Zeit der Anwesenheit Lord Redcliffe's in Wien Oesterreich und England sich über eine Lösung dieser schwierigen Angelegenheit vollkommen geeinigt haben, und daß von dieser Uebereinkunft dem Berliner Cabinete Mittheilung gemacht wurde. Preußen sei dieser Lösung vollständig beigetreten, so daß die Oesterreichisch-Brittisch-Türkische Lösung im Pariser Congresse von Vornherein die Stimmenmehrheit für sich haben würde.

Ueber den Inhalt des Donau-Schifffahrts-Vertrages werden bereits Mittheilungen gemacht. Der wichtigste Artikel desselben dürfte der Artikel 8 sein, dem zufolge den Schiffen der Uferstaaten die eigentliche sogenannte Flußschifffahrt zwischen den Häfen der Donau ohne Hinaussegeln in das offene Meer vorbehalten bleibt. Seeschiffe dürfen nur bis Galacz und Braila hinaufgehen, weiterhin dürfen nur flachgebaute Fahrzeuge von drei Fuß Tiefgang stromaufwärts segeln. Im Artikel 11 verpflichten sich die Regierungen, das Verzollungs-System entsprechend einzurichten. Art. 12 verordnet, daß in jedem Lande bestimmte Plätze zu den Landungen ausgezeichnet werden sollen und daß nur an diesen — Nothfälle ausgenommen — die Schiffe anlegen dürfen. Die nächsten Artikel handeln von dem Quarantainewesen, für welches wesentliche Erleichterungen in Aussicht gestellt werden. Art. 34 sagt, daß sich die Regierungen der Uferstaaten das Recht vorbehalten, im gemeinsamen Einverständnisse durch Vermittelung der permanenten Ufer-Commission detaillirte Reglements zu entwerfen. Artikel 35 sagt, daß alle von der europäischen Commission entworfenen Dispositionen so lange in Kraft bleiben sollen, wie sie sich als nothwendig erweisen werden. Aus Allem gehe hervor, daß durch den Donau Schifffahrts-Vertrag die vollkommen freie Donau-Schifffahrt gewahrt werden wird und daß nur solche Beschränkungen stattfinden, welche die Sicherheit der Uferbauten und die Handhabung der Zollvorschriften und der Fremdenpolizei räthlich erscheinen lassen.

Was den Streit über die Sanctionirung der Schifffahrtsacte betrifft, so ist es hier am Platz, daran zu erinnern, daß Frankreich — in der Sitzung vom 6. März des Pariser Congresses — vorgeschlagen hatte, der sogenannten europäischen Commission nicht bloß die Mission zu ertheilen, sich mit der Schiffbarmachung der unteren Donau (die Versandung 2c.) zu beschäftigen, sondern auch die andere, ein Schifffahrtsreglement für den ganzen Lauf des Stromes auszuarbeiten. Wäre dieser Vorschlag angenommen worden, so ständen heute die Sachen ganz anders, denn da die europäische Commission aus Mitgliedern sämmtlicher in Paris contrahirender Mächte zusammengesetzt, also ein Ausfluß des Congresses, eine Commission desselben ist, so würde es in der Natur der Sache liegen, daß auch der Congreß ihre Arbeiten prüfe. Aber auf die Einwendungen Oesterreichs hin wurde damals jener Vorschlag — und zwar ganz im Geiste des Wiener Friedens (Artikel 109), auf den man sich im Protokoll vom 1. Februar bezogen hatte — dahin modificirt, daß der zweite Theil jener Mission ausschließlich den Uferstaaten übertragen werde, „welche in spätestens zwei Jahren eine Convention zu Stande gebracht haben müßten." Frankreich verlangt jetzt, daß die Convention der Pariser Conferenz zur Prüfung vorgelegt, und daß sie erst dann als rechtsgültig betrachtet werde, nachdem die Conferenz ihre Visa darauf gesetzt habe. Das heißt entweder gar nichts oder es heißt, daß die Conferenz berechtigt sei, die Convention auch zu modificiren; es ist jedoch offenbar, daß dies ohne Zuziehung Württembergs und Baierns (die nicht zur Conferenz gehören) durchaus unstatthaft wäre.

Am 12. d. erfolgte die Eröffnung des preußischen Landtages. Die von dem Ministerpräsidenten verlesene Thronrede erwähnt die Krankheit des Königs und die Erneuerung der dem Prinzen von Preußen ertheilten Vollmacht, zeigt die bevorstehende Vermälung „eines dem Throne nahestehenden Königlichen Prinzen mit einer Prinzessin aus einem stammverwandten mächtigen Königshause" an, hebt hervor, daß in den friedlichen Beziehungen zum Ausland eine Störung nicht eingetreten, gedenkt der in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit gethanen Schritte, des Abschlusses mehrerer Handelsverträge, des befriedigenden Ausfalls der letzten Ernte, einiger wichtiger neuer Communicationsmittel, der Handelskrise und der zu ihrer Abhilfe ergriffenen Maßregeln, der befriedigenden Lage des Staatshaushaltes, des Steigens des Staatseinkommens, welches ermöglichen werde, außer der Deckung verschiedener unabweislich nothwendiger Mehrbedürfnisse auch für die nicht länger auszusetzende Verbesserung des Diensteinkommens, wenigstens einiger der am geringsten besoldeten Beamten-Kategorieen eine mäßige Summe zu bestimmen, obgleich sowohl auf diesem Gebiete, als auch in mehreren anderen Richtungen manche Bedürfnisse unberücksichtigt und manche Wünsche für jetzt unerfüllt bleiben. Die Versammlung hörte bis zu der Stelle, wo die Differenzen mit Dänemark zur Sprache gebracht werden, die Thronrede mit stiller Theilnahme an. Aber sobald dieser Passus verlesen war, wurde ein lautes und fast einstimmiges Bravo hörbar. Dieser Passus lautet: Die Königliche Regierung hat in Gemeinschaft und in voller Uebereinstimmung mit dem kais. österreichischen Cabinet der deutschen Bundesversammlung von den mit der Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Herzogs von Holstein und Lauenburg, Behufs Wahrung der Rechte Deutschlands geführten Verhandlungen Vorlage gemacht; wir sind entschlossen, in dieser wichtigen Angelegenheit im Verein mit allen übrigen deutschen Bundesregierungen auf der Geltendmachung deutschen Rechtes und Interesses zu beharren.

In der Angelegenheit die Ausweisung des Obersten Charras aus Belgien betreffend ist ein Mittelweg gefunden worden. Als Herr Charras (am 10. d.) im Begriff war, abzureisen, wurde ihm durch Herrn Verhaegen angekündigt, das Ministerium werde, insofern er alsbald, seinem Versprechen gemäß, nach dem Haag sich verfügen wolle, seiner Rückkehr nach Belgien drei bis vier Wochen später kein Hinderniß in den Weg legen.

Die Ständeversammlung von Luxemburg hat am 7. d. M. die Erhöhung der Civilliste von 160,000 auf 200,000 Frcs. mit 16 gegen 14 Stimmen (ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung) angenommen.

Nach der „Patrie" dauern die Unterhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz wegen des Dappen-Thales fort. Die „Patrie" glaubt, daß diese ganze Angelegenheit dadurch beigelegt wird, daß Frankteich der Schweiz eine Geldentschädigung bezahlt.

Nach Berichten aus Bern, und diese dürften die richtigeren sein, scheinen die Unterhandlungen über das Dappenthal wieder einen Stillstand zu machen. Der Vertrag wird wenigstens dem Großen Rath von Waadt in seiner nächsten Sitzung nicht vorgelegt. Niemand hält denselben an sich für unvortheilhaft, nur sprechen sich einzelne Stimmen grundsätzlich gegen das Aufgeben auch nur einer Scholle Schweizererde aus. Die militärischen Interessen hält man für gesichert. Bewohnt ist der abzutretende Theil des Gebietes nicht.

Der Freundschafts- und Handelsvertrag der Schweiz mit Persien stößt wegen der von letzterem verlangten gegenseitigen freien Niederlassung auf unübersteigliche Schwierigkeiten, da die Bundesverfassung die freie Niederlassung nur Schweizerbürgern christlicher Konfession gestattet. Wenn man also die Schweizerischen Nichtchristen von der freien Niederlassung ausschließt, so darf und kann man dieselben auch den Persischen Nichtchristen nicht gestatten. Wahrscheinlich wird daher die freie Niederlassung im Vertrage ganz übergangen und nur die Handelserleichterung festgesetzt werden.

Der König von Dänemark wird, Berichten aus Kopenhagen von 11. d. zufolge, den Reichsrath in Person eröffnen. Unter den demselben vorzulegenden Gesetzen wird sich auch das wegen der Reform des Zolltarifs befinden.

Es heißt daß das Ministerium dem Reichstag ein Exposé über die Gesammtlage der Staatsverhältnisse vorlegen soll, in welchem es sich über die Angelegenheit der Herzogthümer in umfassender Weise aussprechen wird.

Nach der Frankf. Postztg. dürfte es in der nächsten Sitzung der Bundes-Versammlung zur Berathung der Holstein-Lauenburgischen Angelegenheit kommen.

Frankreich hat dem Cabinete von Saint-James aus Anlaß der wegen Einführung freier Neger in seine westindischen Colonien mit der britischen Regierung entstandenen Differenz eröffnet, es werde den zwischen beiden Höfen bestehenden Vertrag wegen des Durchsuchungsrechtes, der demnächst abläuft, nicht mehr erneuern.

Die serbische Regierung soll mit dem Gedanken umgehen, die Gurgußowatzer Gefangenen zu exiliren und ihren Aufenthalt durch Beihilfe der ottomanischen Regierung in Kleinasien, irgend wo unfern der persischen Grenze, zu fixiren.

Nach weiteren Berichten aus New-York (vom 28. Dec.) wurde Walker der, wie gestern erwähnt, sich nach seinem neuerlich wiederholten Einfall in Centralamerica (vermuthlich den ihm nachgesendeten americanischen Schiffen) ergeben hatte und als Gefangener nach New-York gebracht worden war, daselbst vom Staatssecretär General Caß wieder in Freiheit gesetzt.

△ **Wien,** 12. Januar. Die Frage, ob das, was die souveränen Donauuferstaaten über die Ausführung des Prinzips der freien Donauschifffahrt unter sich vereinbart haben, der Genehmigung der Pariser Conferenz unterliege, scheint an Ausdehnung zu gewinnen, da jetzt auch die Berliner „Zeit", deren abhängiges Verhältniß bekannt ist, sich der bejahenden Seite beigesellt hat. Man kann der „Zeit" immerhin zugeben, daß es galt, die Donaufrage zu einer europäischen

Feuilleton.

Das Wechselkind.

(Fortsetzung.)

X.

(Hans nach jener Unterredung mit Lenchen. Noch viele andere Unterredungen und Folgen ihrer Unterbrechung).

Von da ab war Hans ein gewöhnlicher Mensch geworden. Er machte sich an die Arbeit, gab seine Irrfahrten auf und Lenchen wurde ihm nothwendig und wie unentbehrlich. Die Leute sagten sogar, sie seien in einander verliebt — aber wer kann denn so etwas wissen. Wir wagen nur so viel zu versichern, daß das Mädchen in den Burschen verliebt war wie zuvor und der Bursche vielleicht in sie, aber auch vielleicht in sich selbst, wie es am öftesten zu geschehen pflegt. Sei wie dem wolle, der Simon lachte das Herz bei dem bloßen Anschauen dieser zwei und während sie früher sich fast die Augen ausgeweint, um Trost betend, dankte sie heute nur ohne Aufhören. Aber Lenchen umgab gleichsam mit ihrer Person den Geliebten, hütete ihn wie den Augapfel im Kopfe, wahrte ihn, obwohl er es gar nicht einmal ahnte. Hans beruhigte sich auch, nur sprach er so gar ungern von der Vergangenheit, als ob er sich aller vorherigen Rasereien schämte. Allein wer wollte wohl Alles aufzählen, was er nicht gern hatte! Er hatte aber auch so wenig gern! und auch dieses Wenige wurde immer weniger. Kurz und gut, Hans fing zuletzt an, sich absonderlich zu langweilen, das Leben begann ihn zu verdrießen. Und der Junge begann sich nach dem zu sehnen, was er verloren hatte.

— Ich bin geheilt — sagte er manchmal bei sich in übler Stimmung — aber ist mir darum jetzt besser, als es gewesen? Geheilt bin ich durch eine neue Krankheit, denn wie leer ist heut mein Leben. Zuvor füllten es mindestens eine nie ersättliche Sehnsucht oder irisfarbene Gebilde an, denen das Herz entgegenrang. O ihr meine Gebilde! o meine Sehnsucht! wie sehne ich mich jetzt nach euch. Heut ist der zaubervolle Ort der Erinnerungen einer einst in mir sich regenden Seele nur ein Wald von Bäumen und Grün, so gewöhnlich wie so viele andere; heut weht mir, wann ich auf der Höhe stehe und von dort den Blick schweifen lasse im Azur, eben so viel von dort entgegen als zwischen den vier Wänden der verrauchten Hütte. Und sollte denn also Alles, wonach der Mensch sich sehnt im Leben, nur Einbildung sein, ein Spiel der Phantasie? Dann wäre es besser in solchem Falle krank zu sein, als geheilt, besser ewig krank als einmal geheilt, besser an der Krankheit zu sterben, als zu leben am Heilwerden... —

Einmal traf es sich Lenchen, daß sie nach dem benachbarten Dörfchen gehen mußte zu einer kranken Verwandten. Hans war an diesem Tage traurig und schweigsam. Er ging herumzuirren, wie es früher geschah und wußte sich keinen Rath.

— Nicht gut ist mir's ohne sie — sprach er bei sich selbst — sollte ich sie lieben? Ich kann mich ohne sie nicht behelfen. Aber habe ich doch früher mir selbst genügt und Niemand bedurft. Bin ich heut zum Kinde geworden, das allein nicht aufzutreten vermag, wenn man es nicht an der Hand führt? Fürwahr, bloße Verluste habe ich gewonnen. Seit dieses Mädchen auf meinem Wege erschien, däucht es mir, mein Wille und meine Kraft seien zu ihr übergegangen und als Zugabe habe ich noch ein Leben des Zaubers entschlagen. Ich bin wie in Wickeln — weder selbst kann ich sie auflösen noch vermag ich es selbst zu wollen, daß man mich von ihnen befreie. Und ist es möglich, daß das, dessen ich durch keine Kraft entrathen gekonnt, mir von dem ersten besten Mädchen angeflogen sei! Soll das, was ich zuvor empfunden, früher wahrgenommen, nie existirt haben? Sollte ich mich damals geirrt haben oder sollte ich mich jetzt erst irren? ... —

Ohne sich selbst bewußt zu sein, wohin er gehe, gewahrte er sich plötzlich vor dem Walde. Er schaute hin. Da begann es ihm im Blick wie hell zu werden, sich zu zersichten von innen heraus, gleichsam eine Erinnerung dessen, was er schon einmal gesehen, obwohl es bereits lange her sein mußte, denn dazu bedarf es schon der Ueberlegung um mit seinen Gedanken ins Reine zu kommen. Das Licht, welches das schweigsame Dickicht umstrahlte, — es war, als wenn er es verstände. Es blickte lockend wie die Augen der Kokette, säuselte wie seufzend. Ein Wollust-Schauer lief ihm durch alle Glieder und ergriff ihn in seinem tiefsten Innern. In diesem Augenblicke fühlte er sich auch von jener wundersamen, längst schon vergessenen Sympathie hingezogen und er bewillkommte sie, wie man einen alten Bekannten bewillkommt, mit dem man einst Augenblicke der Freude im Leben zugebracht. Es zog ihn, hineinzutreten, dennoch ward er Herr über sich und lief weit fort davon. Allein die Versuchung wurde immer stärker. Wäre er auch wer weiß wie weit fortgegangen, immer mußte er dahin wieder zurückkehren, wußte er auch nicht darum und wollte er es gleich nicht einmal. Kalter Scheiß lief ihm über die Stirn, das Herz begann wunderbar schnell zu eilen.

Ich will nur näher herangehen — sagte er zu sich, indem er den Willen schwächer fühlte.

Er ging heran und begann zu horchen. Es rauschte dumpf, — er fing es auf und verschlang es nicht mit dem Ohre mehr, nein, gleichsam mit seinem ganzen Ich. Aehnlich wie der Gefangene, wenn er sich zum Gitter seines engen Fensterchens hinaufschwingt und mit gieriger Brust durch die Oeffnung in der Scheibe die nach dem Sommerungewitter erfrischte Luft fort und fort auffängt und ihrer nicht genug einschlucken, sich

Angelegenheit zu machen, ohne daß daraus mit ihr gefolgert werden muß, dieselbe habe jetzt eine „einseitige Behandlung“ erfahren. Nur das Princip der Freiheit der Donauschifffahrt und die Garantie derselben ist zu einer europäischen Sache gemacht worden, nicht aber auch die Regelung des Gebrauches dieser Freiheit innerhalb der Grenzen der Bestimmungen des Wiener Congresses, welche nur ein Ergebniß der Beschlußfassung sämmtlicher souveränen Donauuferstaaten sein kann, die keineswegs auf die ihnen zustehende Souveränetät über die Donau in ihrem Gebiete Verzicht geleistet haben, und welche Souveränetät der Pariser Congreß nichts weniger als verletzen wollte, daher auch nicht der europäischen Donau-Commission jene Regelung zuwies. Gedachte Souveränetät würde aber nicht minder angetastet sein, wenn man der Pariser Conferenz die Befugniß beilegen wollte, sich zum Richter über die von den Donauuferstaaten abgeschlossene Uebereinkunft aufzuwerfen und dieselbe etwa durch Majoritätsbeschluß abzuändern, wohl gar ganz zu kassiren. Wir müssen uns wundern, daß das obgenannte Berliner Blatt nicht fühlt, welche Beeinträchtigung der souveränen Würde Oesterreichs, Baierns und Württembergs es ist, wenn ein von ihnen abgeschlossener Staatsvertrag erst der Cognition anderer Mächte unterliegen soll. Wir ziehen daher vor zu glauben, daß die „Zeit“ diesmal nicht im Namen Anderer gesprochen hat.

—s **Wien**, 12. Jänner. Gestern waren Credit nahe an 250, heute kamen sie auf 240 und erholten sich bis 244. Haben sich etwa die Verhältnisse geändert, ist irgend ein Verlust der Anstalt zur öffentlichen Kunde gelangt, der einen Rückgang von 10 Gulden in 12 Stunden rechtfertigte? Gott bewahre, die Rente ist blos von Paris um einige Centimes niedriger notirt, und die Unselbstständigkeit unserer Börse, euphonistisch Solidarität der Course genannt, ist eine solche, daß sie jede fremde Baisse, selten deren Ursachen berücksichtigend, mit der geschmeidigsten Willfährigkeit zehnfach überträgt. Das ausgleichende Moment ist nur die Consequenz in der Anwendung, da auch die Hausse sich oft auf ähnliche Veranlassungen stützt. Es scheint hier das Gesetz einer geometrischen Progression zu Grunde zu liegen. Um so auffallender ist die heutige Reaction gegen den gestrigen Aufschwung, als sich der letzte thatsächlich größtentheils auf auswärtige Kaufsaufträge zurückführen ließ. Die Elasticität des Papiers zeigte sich jedoch in der eingetretenen Besserung, bewirkt durch die immer allgemeiner werdende Theilnahme des größeren Publicums, auf welcher in letzter Instanz alles stetige, gesunde Steigen beruht. Die Creditactie ist überdies von einem Nimbus umgeben, der ihre außerordentliche Beliebtheit als Speculationseffect erklärt, ebenso wie deswegen ihre steigende Tendenz nicht zu verkennen, oder dieser gar stracks entgegenzutreten wäre. Die Creditactie stand doch thatsächlich dem Course von 400 nicht fern, sie trug der Ungunst der Zeit Rechnung mit ihrem Sinken auf 195 (der momentan tiefste Stand war 189), daß sie sich nun den heitern Aussichten in die Zukunft anschmiegt, manchen vielleicht einen vorwegnehmenden Ausdruck leiht, läßt sich mit einem liberalen Verständniß wohl vereinigen. Dem gemeinen Mann, d. h. dem nichtprofessionellen Speculanten, dem Capitalisten, dem Laien, oder wie Sie ihn nennen wollen, kurz der ganzen großen Klasse der sogenannten „festen Hände“ sind die enormen Gewinne, welche im vorigen Jahre an gestiegenen Creditactien realisirt worden, in bester Erinnerung. Das Fallen schreckte, man warf sie weg; sie heben sich nun, sie sind im Zuge und reizen — man kauft sie also — nicht mehr so leichtsinnig zwar, sondern mit geläuterter Einsicht; man wird sie hoffentlich behalten, denn Ausdauer hat man gelernt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Jänner. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist den politischen Flüchtlingen Ludwig Cornides und Ignaz Debreczenyi aus Ungarn, dann Sebastian Nachmann, Franz Waclawski und Evarist Lucas Ilnicki aus Galizien, auf ihr Ansuchen die straffreie Rückkehr in den österreichischen Kaiserstaat bewilligt worden.

Die Zollvereins-Conferenz-Sitzungen werden an jedem Dinstag, Donnerstag und Samstag im Finanz-Ministerium abgehalten werden.

Der franz. Botschafter, Baron v. Bourqueney, wird zwischen dem 20. und 30. d. Mts. auf seinem Posten in Wien eintreffen.

Der Stadterweiterung wird dem Vernehmen nach demnächst die Erörterung des Projectes wegen Regulirung der Linienwälle folgen. Es ist beantragt, auch diese Wälle zu demoliren und eben so wie die Eisenbahnhöfe auch einige der Zeit außer den Linien gelegene Ortschaften in den Verzehrungssteuer-Rayon einzubeziehen.

Einem Gerüchte zufolge wird beabsichtet, dem Hrn. Feldmarschall Grafen von Radetzky ein öffentliches Monument auf einem der durch die Stadterweiterung entstehenden neuen Plätze zu errichten und soll der Platz gleichzeitig bei Veröffentlichung des Concurs-Programms bestimmt werden.

Bei dem Leichenbegängnisse des Feldmarschalls Radetzky werden General-Lieutenant v. Willisen, Oberst v. Walther und Major v. Borsche, beide letztere vom Regimente Kaiser Franz, das preußische Heer vertreten. — Die mecklenburgische Armee trägt für den gestorbenen Marschall eine dreitägige Trauer. Das feierliche Leichenbegängniß wird in Mailand übermorgen abgehalten werden. Die Uebertragung des Leichnams vom k. k. Arsenale zum Nordbahnhofe in Wien wird muthmaßlich kommenden Sonntag in feierlichster Weise stattfinden. In allen Straßen, durch welche der Leichenzug sich bewegt, werden k. k. Truppen Spalier bilden. Der feierliche Trauergottesdienst wird wahrscheinlich am 20. d. M. abgehalten werden, und zu demselben die ganze Garnison ausrücken, während sich im St. Stephansdome die sämmtlichen Behörden versammeln. Der große Waffensaal im k. k. Arsenale wird zur Aufnahme des Leichnams schwarz decorirt. Die Pferde zur Bespannung des Leichenwagens werden aus dem k. k. Hof-Marstalle beigestellt. Der mecklenburg'sche General v. Hopfgarten wird mit mehreren Officieren hier eintreffen, um der Leichen-Feierlichkeit beizuwohnen.

Wetzdorf, Radetzky's Ruhestätte, bildet jetzt das Ziel zahlreicher Besucher. Gleich am Eingange des Dorfes liegt das herrschaftliche Schloß, welches mit seinem uhrgezierten Thurme einen freundlichen Anblick gewährt. Ein niedrieges Eisengitter umzieht dessen Vorgarten, der durch zahlreiche Wasserkünste und Statuen geziert ist. Vor dem Haupteingange erhebt sich eine Triumphpforte, auf welcher ein prächtiger, fast übergroßer Löwe seine Glieder der Bewunderung entgegenstreckt. Am Eingange in daß Schloß sind zwei Grenadiere in ihrem alten Costume aufgestellt, zwei bemalte Statuen, welche, wie das Gericht geht, in sich einen Mechanismus bergen, welcher sie recht reglementsmäßig das Gewehr präsentiren macht. Vom Schlosse aufwärts, wir folgen hier dem Bericht eines Wiener Corr. der „Schl. Z.“, führt ein gerader Weg zum Heldenberg hinauf, auf welchem sich die Standbilder verdienter Krieger und das Mausoleum befinden. In gemessenen Entfernungen stehen bemalte Statuen von Grenadieren, das Gewehr im Arm, ganz ähnlich denen im Eingange. Eine von diesen Statuen lag umgestürzt am Wege, und neben ihr ein rother Pfahl mit der seltsamen Aufschrift: „Ein elender Frevler hat die rohe Bosheit geübt, den Grenadier zweimal umzuwerfen und zu beschädigen, am 13. December 1857. Zur Schande jenes verwerflichen Thäters dieser Pfahl.“ Wir stiegen rasch empor, und befanden uns auf einer Plattform, die einen eigenthümlichen Anblick gewährte. Gleich im Vordergrunde erhebt sich ein hoher Obelisk von Quadersteinen, der an seiner, dem den Hügel krönenden Säulenhause zugewendeten Seite eine eiserne Thüre in reicher durchbrochener gothischer Arbeit hat. Dies ist die eigentliche Gruft, in welcher bereits einer von unseren Marschällen, Freiherr v. Wimpffen, ruht, und seinen größeren Heldengenossen erwartet. Die goldige Inschrift in der Thür lautet: „Ehret, schonet und erhaltet das Eigenthum des Todten.“ Rechts und links an den hinabführenden Stufen sahen wir noch zwei Statuen, wohl Sinnbilder der Trauer, welche das Heldengrab bewachen. Hinter dem Obelisk ist die Parzengruppe mit den erläuternden Unterschriften: Athropos, Klotho, Lachesis. Der Weg vom Obelisk zum Säulenhause wird durch die Statue der Klio in zwei Theile getheilt. Ein Schild am Piedestal giebt uns die Definition der Armee als: eine Vereinigung jener Männer, welche dem Gesetze sowohl nach Innen als nach Außen Kraft verleihen. Links auf einem Asphaltgrunde strebt ein Obelisk mit der Siegesgöttin empor, auf welchem die Namen jener Tapferen verzeichnet sind, die im italienischen Feldzuge sich das Theresienkreuz erworben, und um ihn herum, in lebensgroßen Bildsäulen die Führer: Marschall Radetzky mit den denkwürdigen Worten aus dem Armeebefehl vom 12. März 1849: Soldaten! Der Kampf wird kurz sein, noch einmal folgt eurem greisen Führer zum Sieg; Erzherzog Albrecht, die Generale Thun, Welden, d'Asper und Heß. Kleinere Brustbilder verewigen die Thaten von Officieren und Soldaten jener ruhmvollen italienischen Armee. Rechts erhebt sich wieder ein ähnlicher Obelisk mit der Statue der Victoria und wieder finden wir die Namen der Männer eingezeichnet, die sich aus dem ungarischen Kriege das Theresienkreuz geholt haben. Die Bildsäulen von Jellacic, Paskiewitsch, Haynau, Schlick und Csorich sind von Brustbildern umrahmt, welche tapfere Männer geringeren Grades darstellen. Rechts von der ungarischen Gruppe befindet sich eine hufeisenförmig angeordnete Reihe von älteren österreichischen Heerführern, welche die in einer Doppelreihe aufgestellten Herrscher Oesterreichs einschließen, deren Endpunct die lebensgroße Statue unseres Herrschers, des Kaisers Franz Joseph bildet. Nun stiegen wir die Treppe zu dem erwähnten Säulenhause an die, wie wir erfuhren, als Gendarmeriekaserne dient und die Aufschrift trägt: „den würdigen Söhnen des Vaterlandes sei dieses Haus für ihre in den Feldzügen 1848—49 bewiesene Tapferkeit und Treue gewidmet.“ An der Stiege prangen die großen Heerführer Daun, Erzherzog Carl, Laudon. Hinter dem Hause ist die Mannschaftsgruft, welche aber noch leer dasteht, und ein ganzer Park Miniaturartillerie. Diese kleinen Geschütze, vielleicht 60 an Zahl, werden am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers gelöst, wobei ein hierzu bestimmter und eigens uniformirter Hausofficiant thätig ist. Dies ist die getreue Beschreibung des Heldenberges, welcher jetzt erst recht seinen Namen verdient.

In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften, welcher einige Minister und ein zahlreiches Publikum beigewohnt haben, hielt Freiherr v. Czörnig, k. k. Sectionschef, einen Vortrag über den Suez-Canal. Ein großes mitteleuropäisches Zollsystem, die Erhaltung des Welt-Friedens, eine mächtige Völker-Verbindung und die Civilisirung des Ostens, das werden, wie der Redner hofft, die Folgen der Durchstechung der Landenge von Suez sein. Aber, sagte der Redner bedeutungsvoll am Schlusse seines mit dem größten Beifall aufgenommenen Vortrages, alles das, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen und selbst der fertige Suez-Canal werden uns wenig nützen, wenn nicht Freiheit der Bewegung im Staate zuerst eintritt.

Zur Beschleunigung der projectirten Erweiterung und Neugestaltung des Domplatzes in Mailand hat Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog General-Gouverneur angeordnet, daß sogleich nach der Abreise nach Venedig, die am 22. Februar erfolgen dürfte, an die Demolirung eines Theiles des unsymmetrisch hervorragenden linken Flügels des Residenz-Palastes Hand angelegt werde. Die Abtragung der Aerarialgebäude neben dem Palais Marino, zum Neubau des Platzes vor der Scala, soll in den ersten Tagen des März beginnen.

Deutschland.

Im Bremerhafen wird seit einiger Zeit eine Rechtssache von jedenfalls allgemeinem Interesse anhängig. Sie betrifft den letzten Anker der Deutschen Flotte. Bei Veräußerung derselben fand seiner Zeit der Bundescommissär Staatsrath Dr. Hannibal Fischer zu demselben keinen Käufer. Er sah sich daher genöthigt, denselben in einen Speicher hier niederlegen zu lassen. Als nun vor einiger Zeit die Rückgabe des Ankers von einer Bremer Behörde in Auftrag des Deutschen Bundes von dem Eigenthümer des Speichers gefordert wurde, verweigerte derselbe die Herausgabe des Ankers, bevor ihm nicht ein sehr bedeutendes Lagergeld für diesen entrichtet werde. Die Bremer Behörde ging auf diese Forderung nicht ein, erhob vielmehr förmliche Klage auf Herausgabe des Ankers gegen den Besitzer, worauf dieser den letzteren gerichtlich deponirt hat, um sich die Anstellung der Wiederklage wegen seines Lagergeldes zu sichern.

Der von Seiten Oldenburgs an die Bundes-Versammlung gelangte Antrag für Nachbewilligung zweijähriger Pensionsbeträge an pensionirte Offiziere des aufgelösten Schleswig-Holsteinischen Heeres aus Bundesmitteln soll wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen mehreren Regierungen nicht ein dem Antrage entsprechendes Ergebniß erhalten haben. Es dürften indeß in Bezug auf diese Angelegenheit wohl weitere Schritte eingeleitet werden.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Gestern fand in diesem Winter der erste Ball in den Tuilerien statt. Derselbe war nicht sehr zahlreich besucht, da die Grippe viele Personen am Besuche desselben verhinderte. Der Kaiser und die Kaiserin blieben bis nach Mitternacht. Der Ball selbst dauerte bis drei Uhr Morgens. — Das Leichenbegängniß des Fräulein Rachel findet morgen nach den israelitischen Gebräuchen statt. Ein Schreiben des Vorstehers des jüdischen Consistoriums von Nizza, daß er an die „Terre promise“ gerichtet hat, theilt folgendes mit: „Rachel ist gestern Abends um 11 Uhr gestorben. Sie war in ihren letzten Augenblicken von den Gebeten und Tröstungen der israelitischen Religion, in der sie geboren wurde, umgeben. Ich habe auf das Verlangen ihrer Schwester Mlle. Sarah Felix die Personen unserer Religion, die diesen frommen Dienst verrichteten, selbst hingeschickt. Mlle. Rachel wurde vor zwei Monaten von den Mitgliedern der israelitischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft von Nizza besucht und sie hat ihnen den Wunsch kund gegeben, sie wieder zu sehen, indem sie denselben versicherte, daß sie fest entschlossen sei, in der Religion ihrer Väter zu sterben.“

Der Vater des Räubers Lemaire starb zu Vrély eine Stunde nach der Hinrichtung seines Sohnes.

Die Lyon-Genfer Bahn soll zu Anfang März bereits dem Betrieb übergeben werden. Bis Mitte des Sommers hofft man den Bau der ganzen Strecke von Culoz bis Chambery vollenden zu können.

Aus Martinique wird die Ankunft auch des zweiten Schiffes des marseiller Hauses Regis gemeldet; es bestätigt sich dadurch, daß die englischen Kreuzer bis auf weitere Instructionen sich passiv verhalten. Vom Senegal wird berichtet, daß der französische Commandant Protet einen Vertrag, den einer seiner Officiere, Herr Pointet, mit einem Negerkönige abgeschlossen, bestätigt habe.

Ein im Hafen von Marseille gerichtlich zurückgehaltenes Americanisches Schiff ist entkommen; ein Kriegsdampfer ist zur Verfolgung desselben abgegangen.

Belgien.

Ungeachtet der pomphaften Ankündigungen, General Lamoricière werde von der ihm ertheilten Erlaubniß zur Rückkehr keinen Gebrauch machen, ist derselbe dennoch, wie aus Brüssel gemeldet wird, am 9. d. mit seiner Gemahlin nach Frankreich abgereist. Verschiedene Blätter haben angezeigt, dem rückkehrenden Flüchtlinge sei für Uebersiedelung seiner Effecten in die Heimat von Seiten der französischen Behörde Steuerfreiheit gewährt worden. Die Sache beruht auf einem Irrthume. Herr Lamoricière, der in früheren Jahren mit dem gegenwärtigen Steuer-Director, Herrn Grétrin, befreundet gewesen, hatte sich allerdings an letzteren gewandt, um die fragliche Vergünstigung zu erlangen. Doch wurde ihm dieselbe, nachdem Herr Grétrin darüber an den Finanzminister berichtet, abgeschlagen und hat der Held von Algier seine Effecten eben so gut und eben so theuer versteuern müssen, wie jeder beliebige Privatmann.

Großbritannien.

London, 10. Jan. Der heutige „Observer“ meldet: „Die Königin, der Prinz-Gemahl und die königliche Familie werden am nächsten Freitage von Schloß Windsor nach Buckingham Palace übersiedeln, wo Ihre Majestät den erlauchten Kreis der zu der königlichen Vermählungsfeier eingeladenen Gäste, darunter mehrere Mitglieder des preußischen Königshauses, Se. Majestät den König der Belgier nebst seinen beiden Söhnen (somit den ganzen belgischen Hof mit begreiflicher Ausnahme der Herzogin von Brabant) und Ihre königlichen Hoheiten den Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg empfangen wird. Die Königin wird am Mittwoch, den 20. d. M., einen Gala-Ball in Buckingham Palace geben.“ Wie dasselbe Blatt schreibt, schreiten die Vorbereitungen, welche im St. James-Palaste für die bevorstehende Vermählungs-

---

an ihr nicht genug sättigen kann, bis ihm endlich, entwöhnt voll zu athmen, der Kopf zu schwindeln beginnt und er dann trunken auf sein stinkendes Strohlager stürzt oder in Raserei verfällt und in dem engen Zellchen herumläuft, wie ein Löwe im Käfig und überall sich wund stößt an den feuchten Mauern, — so fing auch ihm an von dem Rauschen die Seele wild zu werden, die Brust drohte es zu zersprengen, im Kopfe loderte es, das Blut begann ihm zu sieden. Er wußte schon selbst nicht mehr, was er that, er machte sich jählings auf und lief hinein in den Wald. Allein mit einem Male war alles wieder verschollen, als wäre es nicht gewesen. Vergebens lief er hin und her, alles war gewöhnlich, es war rein zum Verzweifeln. Er fand auch die Wiese, auf welcher er einst als Kind die erste zaubervolle Vision gehabt. Die Wiese war noch wie alle Wiesen, nicht mehr und nicht weniger, auch der Quell war da und die Eiche, über ihm geneigt, alles war da, nur nicht so wie er es einst gesehen. Er schaute hin stieren Blickes und rieb sich die Augen.

— Oh! also alles das ist unwiederbringlich geschwunden oder war auch vielleicht niemals? . . . —

Da packte ihn plötzlich rasende Verzweiflung. Er stürzte auf dem Ufersande nieder und riß sich die Haare aus, und wand sich dabei wie im Schmerz.

— O ihr meine Träume! — mag ich umkommen, aber kehrt ihr wieder zu mir. Mag ich sein, der ich gewesen — rasend, besessen, verachtet, verflucht, — aber mag ich nur wieder Ich sein . . . —

Riefs und seine Stimme kehrte zu ihm zurück, gerade als ob die Echo das zu wiederholen sich fürchteten oder es nicht wollten, was von den Lippen eines Wahnwitzigen herkam. Er schlug um sich und stieß sich wund vor Wuth, schäumte, knirschte und heulte.

— Und du, die sich einst meine Mutter genannt — rief er wieder — wer du auch immer bist, warum hast du mich jetzt verlassen? Hast du dich schon losgesagt von deinem Sohne? — bin ich doch dein, laß mich nicht zur Waise werden! . . —

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, da umwehte es ihn wie stilles Seufzen.

— Komm um Mitternacht — raunte es ihm in's Ohr.

Er fuhr auf, rieb sich die Stirn, Schrecken ergriff ihn und er begann aus allen Kräften davonzulaufen. Er lief wie ein Verbrecher, der der Verfolgung entrinnt, ohne selbst zu wissen, wie? welchen Weg und wohin? Mit einem Male stieß er sich an einem Gegenstande, der auf dem Wege stand, — er stürzte und verlor die Besinnung. Als er wieder zu Sinnen kam, fand er sich am Fuße des Kreuzes, unter welchem ihn einst die Mutter wiedergewonnen, unter welchem er auch geschworen, daß sie ihn nun nicht mehr verlieren werde. Er faßte seine Erinnerungen zusammen und erbebte. —

— Meineidiger! Meineidiger! — schrie er und rang die Hände — meine Mutter! Mutter! ich habe sie getödtet . . . —

XI.

Die Folgen der Unterbrechung der Unterredungen mit Lenchen vereinigen sich mit den Folgen des Schwurbruchs. Wovon Hans geträumt und wovon ihm gar nicht einmal geträumt.

Lange noch irrte Hans umher und lief auf Umwegen wie ein toll gewordener Hund herum. Schon spät war es, als er nach dem Dorf heimkehrte. Im Fensterchen der Hütte flimmerte jedoch Licht — der Schauer überlief ihn. Mit klopfendem Herzen trat er hinein und fand die Simon auf dem Bette liegen; eine schwach zuckende Lichtkerze stand zu ihren Kopfenden. Hans stand regungslos, die furchtbare Gewißheit benahm den Füßen alle Kraft. Er setzte sich und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

— Ich bin krank — sprach die Simon — ich weiß selbst nicht, was mir geschehen. Ich bin nur da so vor die Hütte hinausgetreten, aber es wird wohl ein garstiger Windzug oder so etwas gewesen sein, mir wurde wie übel von etwas — aber das wird wohl vorübergehen...

Vorübergehen! wird vorübergehen! Er wußte, daß dies nicht vorübergehen werde und dennoch hielt er sich daran, wie an dem Rettungsbrett. Wie so oft möchte der Mensch so gern sich selbst betrügen und thut das, obschon er weiß, daß er es thut!

— Wo warst du denn Johann, mein Kind?.. —

Wo du warst? Sollte er es bekennen? — Mein Kind! — er, der vor einer Weile die eigne Mutter verläugnet! Kalter Schweiß rann ihm vom Antlitz, er wischte ihn ab und schwieg.

— Du bist wieder nach alter Weise herumgelaufen, bist müde, geh', ruhe aus Johann, leg' dich zu Bett... —

Jedes Wort der Mutter klang ihm als Vorwurf in den Ohren, gern wär er taub geworden.

— Nein, meine Mutter — stöhnte er dumpf heraus — ich werde wachen bei dir.

— Lenchen ist nicht da, sie hätte es an deiner Statt gethan. Dem Jungen klangen beide Ohren mächtig.

— Das Mädchen ist nicht da — lispelte es tief in seinem Innern — wäre sie bei dir gewesen, zu dem allen wäre es nicht gekommen. Und mit Recht besaß sie deinen Willen, da du ihn ohne sie nur zum Schlimmen zu gebrauchen wußtest...—

Die Hölle raste mit mächtiger Wuth in seiner Brust und er saß lange so, an sich selbst zehrend, kraftlos, wie verdummt. Mit einem Male preßte er in den Händen die Schläfe zusammen, welche das Blut beinahe auseinandersprengte.

— Genug der Verstellung — sprach er bei sich — ich halte es länger nicht aus — nicht ungeschehen läßt sich machen, was schon geschehen — ich will ihr alles sagen, mag sie mich verfluchen oder verzeihen...

Feier getroffen werden rasch vorwärts. Eine große Anzahl Arbeiter ist von Morgens 6 Uhr bis 11 Uhr Nachts beschäftigt und voraussichtlich wird man mit allen Einrichtungen vor Ankunft des Hofes in London fertig sein. Der Gemeinderath der City von London hat dem „Observer" zufolge sich dahin entschieden, den Neuvermählten kein Banket zu geben, wohl aber eine Adresse zu überreichen und eine Illumination zu veranstalten. Auch im Westende wird man illuminiren und in den meisten großen Städten des Landes werden Vorbereitungen zur Feier des freudigen Ereignisses getroffen.

Ueber die Rückerstattung einiger Kronjuwelen an Hannover äußert sich die „Times" mit einem unbegreiflichen Grade von Bitterkeit. Die althannoverschen Könige seien immer der Undank selbst gegen England gewesen, und ginge es nach dem Kopfe George II., George III. und der alten Charlotte, so müßte man ganz Windsor-Schloß ausräumen und den Inhalt jeder Schublade nach Hannover schicken. Die ganze „Kriegsbeute" sei etwa 100,000 L. werth und es knüpfe sich gottlob keine historische Erinnerung von Interesse an die Juwelen.

Der „Leviathan" scheint sich endlich in's Unvermeidliche zu fügen. Er bricht keine Ketten, sprengt keine Cylinder, zermalmt keine Balken weiter, sondern retirirt bedächtig vor den Maschinen, die ihn vorwärts drängen. Im Ganzen legt er neuerdings täglich etwa 12 Fuß zurück. Zeigt er sich weiter folgsam, so schwimmt er vielleicht am Ende der Woche vor Deptford aus der Themse.

Italien.

Rom, 4. Jänner. Die Angehörigen des noch verhafteten Marquis Campana bieten Alles auf, seine bedeutenden Kunstschätze zu verwerthen. Unter den Winterfremden fehlt es zwar nicht an reichlich mit Gold versehenen und kunstliebenden Lords; doch hatte bisher noch keiner Lust, den Preis von anderthalb Millionen Thalern herzugeben. Es ist unter diesen Umständen fraglich, ob die erlöste Summe zureichen wird, alle Gläubiger des Marquis zufrieden zu stellen.

Die Söhne des in Rußland verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg sind in Rom angelangt. Es ist bekannt, daß bei der Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Tochter des Zaren Nicolaus die Religion der aus dieser Ehe entspringenden Kinder beinahe Veranlassung zu einem Bruche einige Stunden vor der Hochzeit gegeben hätte. Es gibt Leute, die es deshalb für nicht ganz unmöglich halten, daß man vielleicht jetzt den Versuch macht, die jungen Prinzen der Kirche wieder zuzuführen, der sie durch das Machtwort von Nicolaus vorenthalten worden waren.

Zu Ascoli hat die Polizei eine geheime Gesellschaft entdeckt, die sich über die ganze Provinz Ascoli ausgedehnt zu haben scheint. Der Chef, ein gewisser Tamburini, war als ein sehr exaltirter Mensch bekannt. Die bei ihm mit Beschlag belegten Papiere bewiesen, daß er mit den verschiedenen revolutionären Comités Italiens in Verbindung stand, namentlich mit denen Piemonts und Neapels, welchen er einen starken Arm für den großen Streich versprach. Eine Frau, eine Dichterin, hatte sich, von ihren Träumereien hingerissen, ihm angeschlossen. — Zu Ankona nahm die Polizei gleichfalls wichtige Verhaftungen vor. Mehrere Morde, durch die Secte der Carbonari ausgeübt oder angestiftet, gaben dazu Veranlassung.

Asien.

Die mit dem Lloyddampfer „Calcutta," am 11. d. in Triest eingetroffenen Nachrichten der letzten Ueberlandpost bringen zu den bereits tel. mitgetheilten noch folgende Details.

Ungefähr 3000 Mann vom Gwaliorcontingent, mit vier Geschützen, hatten sich in den letzten Tagen des November Cawnpore genähert. General Windham griff sie am 26., auf einige englische Meilen von der Stadt am Pundufluße an, schlug sie und nahm ihnen ein paar Geschütze ab. Mittlerweile erlangten sie aber Verstärkungen, griffen am 27., nachdem die Briten sich innerhalb ihrer Verschanzungen zurückgezogen, deren Lager an und verbrannten die Zelte dreier Regimenter. Die Engländer machten hierauf einen Ausfall und schlugen die Angreifer zwar zurück, verloren aber dabei den Brigadier Wilson, der getödtet wurde. Am 28. kam Sir Colin Campbell in Cawnpore an. Er hatte bekanntlich am 21. Nov. die Besatzung von Lucknow so weit entsetzt, daß die Kranken, Verwundeten und Frauen nach Allumbagh geschafft werden konnten, von wo sie in voller Sicherheit nach Allahabad und auf den Weg nach Calcutta gelangten. In den zwei folgenden Tagen, bis zum 23., schlugen sich die Briten noch mit den Rebellen bei Lucknow herum, welches der Oberbefehlshaber in der Nacht vom 22. räumen ließ. Die meisten Kanonen und 230,000 Pfd. St., dem König gehörige Schatzgelder wurden mitgenommen. Das ganze Corps zog sich nach Allumbagh zurück, wo General Havelock am 25. Nov. an Erschöpfung starb. Sir Colin Campbell aber marschirte, nachdem er General Outram in Allumbagh zurückgelassen, in der Richtung von Bunni, halbwegs zwischen Cawnpore und Lucknow gelegen, weiter, kam, wie gesagt, am 28. in Cawnpore an und schlug am 6. Dec. die Rebellen des Gwaliorcontingents gänzlich aufs Haupt. Er zerstörte ihr Lager, nahm ihnen 16 Kanonen, eine Menge Vorräthe von Munition und Lebensmitteln, und verfolgte sie 14 Meilen südwärts in der Richtung von Allahabad. (Die amtliche Depesche Sir C. Campbell's (s. u.) enthält zum Theil andere Angaben.) Anderseits haben die Audhrebellen, in südlicher Richtung vordringend, die Gurkhas gezwungen, sich von Azinghur und Jaunpur, ungefähr 100 — 150 engl. Meilen südlich nach Lucknow, zurückzuziehen. Alle schon auf dem Marsche befindlichen Europäer haben Ordre erhalten, in Benares Halt zu machen, bis Oberst Franks eintrifft, der das Commando übernehmen soll.

In Chittagong und Dacca haben zwei bis jetzt treu gebliebene Regimenter der bengalischen Armee, das 34. und 73., gemeutert. Das 43. und 70., welche entwaffnet wurden, sollen nach China geschickt werden. Zwei reguläre Infanterie-Regimenter des Holkar wurden am 25. Nov. entwaffnet. Ein Aufstandsversuch in Kolapore, am 6. Dec., wurde durch die Energie des Obersten Legrand Jacob unterdrückt, während Lieutenant Kerr, von der südl. Mahratten-Cavallerie, eine andere Rotte Aufrührer im südlichen Mahrattenlande schlug, die sich dem Entwaffnungsacte widersetzen wollten. Rohilkund, die Gegend um Delhi und Agra, scheint ziemlich ruhig, auch das Pendschab.

Die von Sir Colin Campell, so wie erwähnt, an den General-Gouverneur gesandte Depesche lautet:

„Cawnpur, 10. Dec. 1857. Es ist so eben eine Depesche des Generals Hope Grant vom 9. Lancier-Regiment Ihrer Majestät eingetroffen. Sie meldet, daß er die Flüchtlinge (das Contingent von Gwalior nämlich) einholte, als sie anfingen, den Ganges zu überschreiten. Er griff sie sofort sehr lebhaft mit seiner Cavallerie und Artillerie an und nahm ihnen nach einem halbstündigen heftigen Feuer 15 Geschütze, darunter einen 18-Pfünder, acht 9-Pfünder, drei 12-pfündige Haubitzen, zwei 4-pfündige Haubitzen und einen indischen 6-Pfünder, so wie alle ihre Vorräthe, Karren, Wagen, eine bedeutende Quantität Munition, Ochsen xc. ab. General Grant schätzt den Verlust des Feindes auf ungefähr 100 Mann. Er verlor nicht einen einzigen Mann bei dieser Operation, ward aber selbst verwundet.

Das „Pays" hat Privatnachrichten aus Alexandria, vom 29. Dec. Der Durchzug der englischen Truppen dauerte fort. Die Compagnie hatte alle Maßregeln ergriffen, um diesen Dienst sicher zu stellen. Die Eisenbahn hört bekanntlich 25 Meilen von Suez auf. Es wurden deshalb 1100 Esel für den weiteren Transport gemiethet. Der Vicekönig hat den Aufkauf von 1200 Pferden für die indische Armee genehmigt. Der Vicekönig hatte vom Kaiser von Rußland die Insignien des Großkreuzes des Weißen Adler-Ordens und vom Großherzog von Toscana die des Großcordons des militärischen Verdienstordens erhalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 14. Jänner. Wie der „Czas" erfährt, soll im laufenden Karneval zu Gunsten der „Weiblichen Waisenanstalt", die von mehreren Damen unter Leitung der Fürstin Jabłonowska erhalten wird, ein Ball nebst einer Lotterie veranstaltet werden.

* Ira Aldridge hat uns bereits verlassen, unsere Shakespeare-Woche ist zu Ende, tiefaufathmend glätten unsere Schauspieler wieder ihre ernstgerunzelten Stirnen und die jamben- und trochäengequälten Zungen treten wieder in die angestammten Rechte ungezähmter Dialektübungen, Der Kothurn ist in irgend einen Winkel weggestaut und Alles macht sich wieder auf die Socken, auf dem leichtbeschwingten Soccus einherzutänzeln. Eine harte Probe, eine schwere Prüfung war dieses obligate Zusammenspiel mit dem meteorgleich erschienenen und vorüberziehenden großen Mimen, wie Pilze schossen über Nacht Shakespeare'sche Dramen empor, nothdürftig und in überstürzter Eile zusammengezimmerte Rahmen für die fremdartigen und imposanten Bilder, die vor unseren Blicken sich entrollen sollten. Unsere Schauspieler hatten zwar alle ihre Kräfte angestrengt, einzelne Leistungen, wie die der Frau König als Lady Macbeth, der Frau v. Saville als Desdemona und Lady Anna (im Richard III), des Herrn v. Saville als Jago waren unbedingt als gelungen zu bezeichnen; allein die vielen Mißgriffe in der scenischen Anordnung, die auffallende Unbeholfenheit, Rathlosigkeit und Nachläßigkeit der Regie ließen ein Behagen an dem Gebotenen nicht aufkommen.

Ira Aldridge war außer als Othello und Mungo noch als Macbeth, Shylok und Richard III. aufgetreten. Die beiden erstgenannten Rollen sind dem afrikanischen Tragöden so zu sagen auf den Leib geschrieben, er vermag in denselben, Dank seinem Aeußeren, eine Naturwahrheit zu erzielen, welche anderen Schauspielern trotz allem Kienruß der Welt nicht erreichbar ist, manche Uebertreibung, manches wildwüchsige Emporschießen ungezähmter Kraft kommt auf Rechnung seiner tropischen Gluth, das Bild niederländischer Schule, welches er als Mungo liefert, auf Rechnung seiner genauen Kenntniß des Niggerthums, seiner eifrigen Studien. Rollen wie die letztgenannten sind jedoch das hic Rhodus dieses Künstlers. In solchen Rollen, wo er nicht schon durch seine Persönlichkeit drastischer als andere wirkt, wo er nicht als Specialität dasteht, wo vielmehr er anderen Kunstgrößen sich gegenüber stellt und zu Vergleichen herausfordert, da ist seine Aufgabe eine schwierigere, da kommt alles auf die Auffassung und Durchführung an, in Rollen von mehr rhetorischem Schwung als dramatischem Leben dürfte sogar der Umstand störender hervortreten, daß seine Declamation nicht frei von Manier ist. Ira Aldridge unterscheidet selbst zwischen den beiden erwähnten Kategorien seiner Rollen und kennzeichnet sie scharf. Die ersten spielt er ohne Verhüllung der specifischen Merkmale seiner Race, die anderen mit Verläugnung des angestammten Stumpfnäschens mit aufgeklebter falscher Nase, er lügt sich große Augen und dämpft „die schwarze Liverei der Sonne". Beinahe scheint etwas Eitelkeit dabei im Spiel, sein Richard III. wenigstens gleicht nicht dem schwarzgalligen Conterfei, das er von seiner Person entwirft und die Häßlichkeit, welche das Bellen der Hunde wachruft, wird nur durch ein Ueberbein markirt. Ira Aldridge scheint zu wissen, welchen schwierigen Kampf er mit diesen Rollen zu kämpfen hat und daß es eine Ehrensache ist, mit den gleichen Waffen, wie seine Nebenbuhler sie führen, denselben auszufechten.

Und doch war auch hier seine Darstellung von großartiger Wirkung. Manches, was Ira Aldridge uns bot, mochte mit unseren gewohnten Anschauungen, mit den Traditionen der Bühne, mit unseren Begriffen nicht ganz im Einklang stehen, Manches nicht unbedingt auf den Höhen der Kunst sich gehalten haben, dagegen zeigen alle seine Schöpfungen, wie eigenthümlich auch sie sich gestalten, eine höchst geniale Anlage und eine tiefem Studium der Natur abgerungene meisterhafte Ausführung des erfaßten Gedankens. Aldridge's Größe liegt in der feinen pathologischen Diagnose der Gefühle, in der seltenen Gabe, dem Gang der Empfindungen, dem Wachsen und Wechseln der Leidenschaften bis in die unmerklichsten Uebergänge zu folgen, und die in ihm wogende Fluth der Gedanken durch eine reiche Fülle und eine überraschende Mannigfaltigkeit äußerer Darstellungsmittel zur Anschauung zu bringen. Er gibt uns Gemälde eines überreichen Seelenlebens von hinreißender Treue; ein Tauber vermöchte mit vollem Verständniß der Darlegung seiner Intentionen, der Entwickelung seines Spieles zu folgen. Aldridge ist ein großer dramatischer Künstler, er wird für alle Zeiten eine Persönlichkeit von culturhistorischem Interesse bleiben.

Wir haben noch der letzten Aufführung des „Trovatore" mit voller Anerkennung zu gedenken. Herr Horn, der diese Oper zu seinem Benefice gewählt, hat durch seine vortreffliche Leistung sich beim Publikum einen neuen Stein im Brett erworben. Nicht leicht dürfte eine Partie gleich geeignet sein, die seltene Schönheit seiner Mittel in das vortheilhafteste Licht zu stellen. Herr Horn ist ein Sänger, dessen Leistungen man stets mit ungetheiltem Interesse folgt. Die markige Fülle, die seine Stimme bei ungewöhnlicher Biegsamkeit und Weichheit besitzt, der echte Timbre seines Heldentenors besticht den Zuhörer, während sein verständiger Vortrag, der edle Stil seiner Cantibene, das maßvolle Haushalten mit seiner Kraft auch rigorose Musiker befriedigen müssen. Fräulein Morska hat die Eleonore mit Schwung und Bravour gesungen, mit einem Entrain und einer Leichtigkeit, die uns die Meinung nahe legen, daß das Coloraturfach vorzugsweise ihr zugesagt und daß sie unrecht oder wenigstens unklug handelt, ihrer Stimme die großen Emotionen des dramatischen Gesanges zuzumuthen, die bei vielen Sängerinen häufig Verstöße gegen die tadellose Tonbildung, frühzeitiges Ermüden und den Ruin der Stimme im Gefolge haben. Der leicht dahin gleitende Gesang der Coloratur-Partien genügt zur Entfaltung der Stimmmittel, was gemeiniglich als Fonds, als Beruf für das dramatische Fach gehalten wird, dürfte eine nicht unwillkommene Beigabe sein, um auch hier ein reicheres Maß von Licht und Schatten anzubringen. Die Azucena des Frl. Reval wollen wir als eine erfreuliche Bürgschaft für die Zukunft dieser Sängerin gelten lassen. Herr Weigelt (Graf Luna), war ungewöhnlich gut und rein bei Stimme. Es war diese wiederholt mit Beifall aufgenommene Leistung unstreitig die beste seiner bisher uns gebotenen. Es ist unnöthig zu bemerken, daß Sänger und Chor durch unser unter der umsichtigen Leitung des Kapellmeisters Marig in immer zufriedenstellenderer Weise wirkendes Orchester die beste Unterstützung fanden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Dividende der Nationalbank für das zweite Semester 1857 ist mit fünfunddreißig Gulden Bank-Valuta für jede Bank-Actie bemessen worden.

— Die General-Versammlung der Creditanstalt wird im Monate März stattfinden. Die Kundmachung darüber dürfte in der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Monats erfolgen.

— Die „Austria" veröffentlicht eine Uebersicht der Preise einiger wichtiger Lebensmittel, sowie der Brennmaterialien und des Tagelohnes an verschiedenen Orten des österreichischen Kaiserstaates zu Anfang des Monats September 1857. Rindfleisch war am billigsten in Sambor und Tarnopol, nämlich 4 kr. CM. pr. Wiener Pfund, am theuersten in Triest, 12—18 kr. Kalbfleisch variirte von 6 kr. in Sambor und Tarnopol, bis 18—23 kr. in Wiener-Neustadt; Schweinefleisch war am billigsten in Sambor mit 4 kr., am theuersten in Wien, 20—30 kr. Schaffleisch kostete 4 kr. in Suczawa und Tarnopol, in Wien 6—16 kr. Rindschmalz war am billigsten in Teschen, 14—16 kr., am theuersten in Großwardein, 1 fl. bis 1 fl. 6 kr. Hartes 36zölliges Brennholz kostete in Bellovar 4 fl. 28 kr., in Trient 20 fl. 36 kr. Steinkohlen waren am billigsten in Fünfkirchen, 15—20 kr. pr. Wiener Zentner, am theuersten in Neu-Becse, 1 fl. 48 kr. Der Tagelohn eines gewöhnlichen Arbeiters stand, in Geld ausgedrückt, am niedrigsten in Rzeszow, 12—30 kr., am höchsten in Triest, 1 fl. bis 1 fl. 20 kr.

Wien, 11. Jänner. [Schlachtvieh-Markt]. Gesammt-Auftrieb 2306 Schlachtochsen. Verkauft für Wien 1914, für's Land 361, unverkauft 18 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 455 bis 630 Pfd. Preis pro Stück von 101 fl. bis 164 fl., pr. Ctr. von 22 fl. bis 25 fl. 30 kr.

Frankfurt, 12. Jänner. Die Bank hat den Discont auf 4 pCt. ermäßigt.

Neapel, 8. Jänner. Die Regierung hat die Ausfuhrsbewilligung von Lupinen, Bisquit und Mehlspeisen bis Ende December 1858 verlängert.

Genua, 10. Jänner. Die hiesige Bank hat ihren Discont auf 6% herabgesetzt.

Krakau, 12. Jänner. Die Getreidezufuhr zur Grenze des Königreichs Polen war gestern beträchtlicher als die letzten Wochen hindurch. Der Handelsverkehr beschränkte sich jedoch auf Kleinigkeiten, nur Weizen etwas mehr nach Preußen wegen seiner Wohlfeilheit. Die Preise wurden nach den letzten Notiruugen leicht bezahlt. Roggen und Gerste fanden indessen zu den verlangten Preisen keine Käufer. Weizen bez. zu 19, 20 und 21, schöner 22, 23, Musterkorn in kleinen Partien 24 fl. poln. Roggen 11, 12 bis 13 ebenfalls in nicht großen Partien, und in größeren wurden diese Preise verlangt, doch vergeblich. Gerste und Erbsen nur zu Nominal-Preisen, wirklich wurde nichts verkauft.

Hier beschränkte sich auf dem Markte heute der ganze Verkauf auf den Loco-Bedarf, Weizen und Roggen wurden zu den notirten Preisen bezahlt, doch ging in beiden Gattungen nicht viel ab. Weizen bezahlt mit 5¾, 6, 6¼ fl. CM., der schönste, doch sehr wenig, mit 6½ bis 6¾. Roggen sehr schwer zu verkaufen und zahlte man nur auf einzelne Korzen zu 3¼, 3⅛, 3½; im schönen Korn kaum 3⅝. Gerste etwas zu Grütze angekauft. im schönsten Korn zu 3½, 3⅝, 3¾, für mittlere und schlechtere verlangte man 2½—3. Hafer zur Schranne gebracht, doch schwer zu verkaufen und die Preise niedrig — bezahlt mit 2¼, 2⅜, 2½ fl. CM.

Krakauer Cours am 13. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 106½—verl. 105½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 441 verl. 438 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97¾ verl. 97 bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Russ. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¼—97⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77¾—77. Grundentl.-Oblig. 78½—77⅚. National-Anleihe 84—83 ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 12. Jan. Nach der Börse 3pCt Rente 70. Einem in der „Corresp. Boullier" veröffentlich- Briefe aus Bombay zu Folge, soll sich der Aufstand von den Sepoys auch auf die anderen Volksclassen zu verbreiten beginnen. 9000 Mann Verstärkungen werden nach Indien abgesendet werden.

Madrid, 12. Jan. Bravo Murillo ist zum Präsidenten der Cortes ernannt worden.

Venedig, 12. Jänner. Die Dampffregatte „Donau" ist hier zur Abholung der Leiche Sr. Exc. des Hrn. Feldmarschalls eingetroffen.

Turin, 11. Jänner. Die Kammer hat mit 83 gegen 60 Stimmen beschlossen, daß Canonici nicht wählbar seien. Das Appellationsgericht hat das Urtheil des Tribunals erster Instanz bestätigt, wodurch Bianchi-Giovini wegen Religionsstörung durch einen Artikel in der „Unione" zu sechsmonatlichem Gefängnisse und 2000 Francs Geldbuße verurtheilt wurde.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. Januar 1858.

Angekommen im Hotel de Russie: Die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Beyer, Roman Jawornicki, Eduard Mlodecki, sämmtlich aus Polen.

Im Hotel de Saxe: Hr. Wilhelm Koch, Gutsb. a. Tarnow.
Im Hotel de Dresde: Hr. Michael Toczyski, Gutsb. a. Tarnow.
In Poller's Hotel: Die HH. Gutsbesitzer: Gustav Dambski a. Oświęcim, Stanislaus Lempicki a. Polen, Eustach Wojnarowski a. Luteza, Thadäus Sobolewski a. Osieczany, Kasimir Konopka aus Biskupice.

Abgereist sind: Hr. Adalbert Kalinowski, Bürgermeister, nach Rzeszow; die Herren Gutsbesitzer: Felician Szybolski n. Regulice, Josef Potocki n. Polen, Marcell Łętowski n. Zalesza, Kasimie Linowski nach Polen.

Allein als er auf die Mutter blickte, ward er gewahr, daß sie ruhig schlief — leichte Seufzer hoben ihre Brust, zwei Zähren waren auf den Wangen erkaltet. Dieser Anblick war ein neuer Vorwurf für den Elenden.

Sie ruht so selig, sie hatte ihm so vertraut und war gewiß noch mit einem Gebete für ihn auf den Lippen entschlafen — so sieht man's an den Thränen und dem Falten der Hände. —

— Ich sag's ihr, wenn sie aufwacht — sprach er und schaute in das erbleichte Gesicht der Frau.

— Ha! wenn sie aber nicht mehr erwacht? — donnerte es in seinem tiefsten Innern.

Er glitt hinunter und fiel mit dem Gesicht auf den Boden...

Wer weiß wie lange er so dalag und wann ihn der Schlaf in diesem Zustande erfaßt, genug, er fing an wunderbar zu träumen. Forts. folgt.

Vermischtes.

** Wie aus dem amtlichen Berichte Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs der Nationalbank hervorgeht, beläuft sich die Summe des von dem Beamten R.... veruntreuten Betrags auf 359,551 fl., welcher, da er uneinbringlich ist, abgeschrieben wurde.

** Vergangenen Dienstag ereignete sich in Chioggia bei Venedig ein merkwürdiges metereologisches Phänomen. Bei kalter Witterung, heftigem Schneegestöber und scharfer Bora wurde um die siebente Morgenstunde plötzlich ein furchtbares Krachen gehört und zu gleicher Zeit eine blitzartige Helle wahrgenommen. Etwa zwei Stunden später machte man, durch den aufsteigenden Rauch aufmerksam gemacht, die Entdeckung, daß der Blitz die Bleideckung der Kuppel des Domes geschmolzen habe, daß durch das herabtröpfelnde Blei das Gerüste des Daches und schließlich der Glockenstuhl in Brand gerathen, und die Glocken selbst, welche die verkohlten Balken nicht mehr tragen konnten, zur Erde herabgestürzt waren. Die Thurmuhr setzte ungestört ihren Gang fort. Das Ereigniß hatte jedenfalls eine meteorologische Ursache, denn das von mehreren Schlägen begleitete Krachen und die blendende blitzartige Helle wurden, trotz Sturm und Schnee weithin wahrgenommen.

** Der zwischen dem Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria abgeschlossene Ehe-Contract wird gegenwärtig von einem preußischen Hof-Kaligraphen in zwei Exemplaren auf Pergament zur Vollziehung Seitens Sr. Maj. des Königs von Preußen und J. Maj. der Königin Victoria ausgeführt. Der Vertrag ist in englischer, deutscher und französischer Sprache abgefaßt. Wie es heißt, erhält die Prinzessin Victoria außer der Mitgift aus der Staatskasse ein bedeutendes jährliches Nadelgeld aus der Chatoulle ihrer Mutter und eine namhafte Summe als Hochzeitsgabe vom Könige von Preußen. — Auch der zwischen dem Könige von Portugal und der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern abgeschlossene Ehevertrag ist von Berliner Hof-Kaligraphen in portugiesischer, deutscher und französischer Sprache ausgeführt.

** Der Geh. Sanitätsrath Dr. Weiß in Potsdam hat, in Anerkennung seiner Bemühungen um die Behandlung Sr. Maj. des Königs, von höchstdemselben als Weihnachtsgeschenk eine namhafte Summe und ein silbernes Besteck zu 24 Personen erhalten. Geh. Rath Schönlein, der zu Ostern d. J. nach Bamberg überzusiedeln gedachte, hat sich entschlossen noch für ein Jahr in seiner Stellung in Berlin zu bleiben. In ärztlichen Kreisen will man wissen, daß S., der außer seiner Doctor-Disputation niemals eine Zeile hat drucken lassen, seine unschätzbaren Erfahrungen in einem umfassenden Werke niederzulegen beabsichtigt.

** Der bankeruttirte Kaufmann Moses in Stettin, soll wie der „Publ." erzählt, seinen Gläubigern alles Ernstes den originellen Vorschlag gemacht haben, ihm je 100 Thaler baar zu geben, um sein Geschäft fortsetzen zu können, und für diesen Fall die vollständige Befriedigung sämmtlicher Gläubiger in Aussicht gestellt haben. Da derselbe deren nicht weniger als 500 hat, so würde er, wenn man auf den Vorschlag eingehen sollte, 50,000 Thaler zusammen bekommen, mit denen sich allerdings schon etwas anfangen ließe. Mehrere Berliner Gläubiger desselben sollen in der That diese Offerte angenommen haben.

** Aus Anlaß der im Süden Deutschlands grassirenden Zopfabschneidereien erinnert die Berliner Montagspost, daß vor einer Reihe von Jahren dieselbe Epidemie in Leipzig herrschte, und nach einer langen Mystification der Behörden sich endlich ergab, daß die „angefallenen, immer sofort bewußtlos gewordenen" Mädchen die Zöpfe sich selber abgeschnitten hatten.

** Zusammenstoß von drei Eisenbahnzügen. Dem „Hannoverschen Courier" wird unter dem 20. Dezember aus Kassel geschrieben: Gestern fand in der Nähe der Knallhütte, unweit des Dorfes Zwehern, ein Zusammenstoß sämmtlicher drei Bahnzüge statt, welche etwa um 10 Uhr in Kassel eintreffen sollten. Der erste, der Thüringer Güterzug, hatte zu wenig Dampf, und mußte unweit jener Stelle schon Schritt vor Schritt fahren; da brauste der von Berlin kommende Tagesschnellzug heran, stieß mit ziemlicher Heftigkeit an diesen, ohne ihm jedoch bedeutenden Schaden zuzufügen, nur daß die darin befindlichen Passagiere eine bedeutende Erschütterung erlitten. Der auf dem letzten Waggon sitzende Schaffner hörte das Heranbrausen des Frankfurter Schnellzuges, gab sogleich vermittelst der Laterne Nothsignale, welche auch von dem Locomotivführer gesehen wurden, aber der Zwischenraum war bereits so gering, daß ein völliges Bremsen nicht mehr möglich war; so stieß denn dieser Zug auf jenen zweiten, wenn auch mit geringerer Heftigkeit. Zum Glück hatte dieser vier fast leere Güterwagen hinter sich, so daß der Hauptstoß diese traf, dieselben aus den Schienen und die Passagiere desselben nur über den Haufen warf, ohne erhebliche Verletzungen zu verursachen. Selbst die Locomotive hat nur den Verlust ihrer Laternen zu beklagen. Nachdem man sich von dem Schreck ein wenig erholt hatte, mußten die Passagiere und Güter des letzteren Zuges in den anderen überladen werden, und wurden so nach Kassel gebracht, wo sie statt um 10 Uhr um 12 Uhr Nachts eintrafen. Der Frankfurter Schnellzug jedoch mußte stehen bleiben, bis Hilfe von Kassel kam, um die aus den Schienen gehobenen Wagen wieder auf dieselben zu bringen und flott zu machen. Der Führer des ersten Zuges, dem der Dampf fehlte, was jedenfalls eine Nachlässigkeit zu sein scheint, durch die ein großes Unglück entstehen konnte, da vorzugsweise der Frankfurter Schnellzug sehr stark besetzt war, soll, wie man hört, bereits zur Verantwortung gezogen sein und dürfte, wenn sich die Sache zu seinem Nachtheil heraussstellt, mit Recht einer schweren Strafe unterliegen.

** [Eisenbahnunglück.] Zwischen Lille und Raubaix ereignete sich am 19. v. M. Nachts 11 Uhr auf einem schnell dahinfahrenden Eisenbahntrain ein Unfall, der leicht großes Unglück hätte herbeiführen können, da der Zugführer längere Zeit nichts davon bemerkte. Kaum hatte der Zug nämlich Lille verlassen, so bemerkten die Reisenden zweiter Klasse, die einen der letzten Wägen occupirten, daß derselbe außerordentlich heftig hin und her schwankte und einen Moment darauf aus den Schienen kam. Es war eine Feder gebrochen, deren Ende die Schienen berührte und in der Dunkelheit nach allen Seiten hin Funken sprühte. Das Geschrei: Feuer, Feuer, erscholl von denen, die dieselben bemerkten, und setzte die Reisenden in Angst und Schrecken. Viele stiegen hinaus und suchten von Wagentritt zu Wagentritt springend das Ende des Zuges zu erreichen, wobei ein Herr Rounet einen Sturz machte und gefährlich am Kopfe verwundet wurde. Endlich gelang es einem Kaufmann aus Roubair, von Wagen zu Wagen zu klettern, den Tender zu erreichen, und dem Personal das Zeichen zum Stillehalten zu geben. Ohne diese kaltblütige Handlung wären vielleicht viele Menschenleben geopfert worden.

Amtliche Erläße.

Nr. 78. **Concursausschreibung.** (18. 2—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Frysztak erledigten Bezirksamtskanzelistenstelle mit dem Jahres-Gehale von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in 400 fl. wird der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig instruirten Gesuche bei dem k. k. Bezirksamte in Frysztak mittelst ihrer vorgesetzten Behörde und wenn sie noch nicht im öffeutlichem Dienste stehen mittelst ihrer Kreisbörde längstens 14 Tage vom Tage der 3. Einschaltung in die Zeitung gerechnet, einzusenden und sich:

a. über den Geburtsort, Alter, Stand, Religion,
b. über die zurückgelegten Studien,
c. über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache,
d. über das politische und moralische Verhalten,
e. über die bisherige Verwendung und Dienstleistung und zwar in der Art auszuweisen, daß darin keine Periode übergangen werde. Endlich haben sie anzugeben ob und in welchem Grade sie mit den Beamten dieses k. k. Bezirksamtes verwandt oder verschwägert sind.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 4. Jänner 1858.

Nr. 32500. **Concurskundmachung.** (19. 2—3)

Zu besetzen ist:

Im Verwaltungsgebiete der k. k. Finanz-Landes-Direction für Krakau und Westgalizien eine Steuer-Einnehmersstelle in der IX. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlicher 800 fl. und der Verbindlichkeit zum Erlage der Dienstkaution im Gehaltsbetrage.

Bewerber um diese Stelle oder eventuel um eine Steuer-Einnehmersstelle minderer Klasse dann eine Officials- und Assistentenstelle I., II. und III. Klasse haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse, der Kautionsfähigkeit und unter Angabe, od und in welchem Grade sie mit Finanzbeamten des Krakauer-Verwaltungsgebiets verwadt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis zum 15. Februar 1858, bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 1. Jänner 1858.

N. 27042. **Concurs** (20. 2—3)

Zur provisorischen Besetzung zweier beim Krakauer k. Stadt-Magistrate in Erledigung dekommenen Amtsbotenstellen mit welchen der Bezug einer Löhnung jährlicher 120 fl. CM. sammt der competenten Montour verbunden ist, — wird der Concurs bis 15. Februar l. J. ausgeschrieden.

Bewerber um eine dieser Stellen, auf welche vor Allen ausgediente Militärs Anspruch haben, haben ihre Gesuche unter Nachweisung der bisherigen Dienstleistung, ihres Alters, Moralität und Dienstfähigkeit, im vorgeschriebenen Wege bei diesem Magistrate innerhalb der Concursfrist zu überreichen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 5. Jänner 1858.

Nr. 14074. **Edict.** (12. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der durch die Stadt Tuchów wider die Erben nach Augustin Krogulski, Barbara Krogulska und deren Rechtsnehmer ersiegten Forderung pr. 2000 fl. s. N. G. die executive Feilbietung der dem Anton Krogulski, Jakob Krogulski, Eva Faltis zweitverehlicht Pachowicz, Ignatz Krogulski, Marianna Krogulska verehelicht. Bursa, Anna Malinowska, dann dem Thomas und Katarina Bogdas gehörigen und auf 6828 fl. 51 kr. CM. geschätzten Realität sub Nr. 143 in der Vorstadt allhier im vierten Feilbietungstermine auf den 10. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags unter den mit dem h. g. Beschluß vom 16. Juni 1857 Z. 6685 kundgemachten Bedingungen jedoch mit folgenden Abänderungen ausgeschrieben wird:

I. daß jene Realität bei diesem vierten Feilbietungstermine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werde, und

II. daß der Ersteher verpflichtet ist, binnen 60 Tagen nach Zustellnug des den Feilbietungsact bestätigenden Bescheides den dritten Theil des Kaufschillinges mit Einrechnung des baar erlegten 10% des Schätzungswerthes betragenden Vadiums und im Falle des in öffentlichen Schuldverschreibungen erlegten Vadiums den ganzen dritten Theil des Kaufschllinges jedoch gegen nachträgliche Hinausgabe des in Schuldverschreibungen erlegten Vadiums gerichtlich zu erlegen, wornach ihm die gekaufte Realität in physischen Besitz wird übergeben werden.

Wovon die exequirende Stadt Tuchów dann die sämmtlichen Exequenten und beziehungsweise Hypothekarbesitzer und die Satzgläubiger und zwar diejenigen welche nach dem 28. April 1857 ein Hypothekarrecht auf jene Realität erwerben sollten oder denen der Feilbiethungsbescheid aus was immer für einer Ursache nicht gehörig zugestellt werden sollte zu Handen des Curators Dr. Stojałowski verständigt werden.

Die ausführlichen Feilbietungs-Bedingungen können in der hiergerichtlichen Registratur und der Grundbuchsstand jener Realität im hiergerichtlichen Grundbuchsamte eingesehen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 4. November 1857.

Nr. 1. **Concursausschreibung.** (21. 2—3)

Zur Aufnahme eines bis zur Besetzung der beim Magistrate erledigten provisorischen Stadtkassiers- und Beisitzersstelle, laut h. Landes-Regierungsdecret vom 12. November 1857 Z. 32720 mit dem Taggelde von 1 fl. 30 k. CM. bewilligten Konzeptstagschreibers wird der Concurs hiemit eröffnet.

Die Bewerber haben ihre mit den erforderlichen Sittlichkeits- und den Zeugnissen iherer bishörigen Beschäftigung belegten Gesuche sich über die Tauglichkeit und Fertigkeit zu ämtlichen Aufsätzen im Kanzleistylen der Kentnniß der für die Verwaltung des für das Comunal- besonders Stadtkassawesen bestehenden Vorschriften und Normalien und eine gute leserliche, dann schnelle Handschrift sowohl in der deutschen als polnischen Sprache — bis Ende Jänner d. J. beim dasiegen Magistrate einzubringen.

Magistrat, Wadowice, am 2. Jänner 1858.

N. 18. **Kundmachung.** (25. 3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde in Wadowice, wird in Gemäßheit des Erlasses der h. k. k. Landes-Regierung in Krakau vom 4. September 1857 Z. 24845 hiemit bekannt gegeben daß zur Sicherstellung des Erfordernisses, d. i. Erzeugung, Zufuhr und Zerschlägelung des Deckstoffes im Saybuscher Straßenbezirke, Gillowicer Wegmeisterschaft u. z. im 2. Viertel der 5. Meile der VII. Karpathen Hauptstraße, für die Jahre 1858 und 1859 eine dritte Licitations und Offerten Verhandlung am 15. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags in der Saybuscher k. k. Bezirksamts-Kanzlei abgehalteu werden wird.

Die schriftlichen Offerten müssen mit dem vorgeschriebenen Vadium belegt und am betreffenden Licitationstage längstens 11 Uhr Vormittags, der Commission überreicht werden.

Später einlangende Offerten werden nicht berücksichtiget.

Die Licitationsbedingnisse werden bei der Verhandlung öffentlich bekannt gegeben werden und es müssen die Licitationslustige das 10% Vadium erlegen.

Hievon sind nur ganze Gemeinden mit den vorgeschriebenen Vollmachten versehen, befreit.

Der Fiscalpreis beträgt 2 fl. $37\frac{1}{4}$ kr. CM. pr. Schotterpreisma.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 4. Jänner 1858.

Z. 15736. **Edict.** (10.3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Ansuchen des Herrn Adam Grafen Potocki und Herrn Theophil Sroczyński Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 20. Sept. 1855 für das im Tarnower Kreise lib. dom. 206 pag. 160, 198 und 201 liegende Gut Swiebodzin sammt Zugehör Wola Swiebodzka und Kosierowka bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 9745 fl. 15 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 30. April 1858 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nr.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilligt hätte, und daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes von 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 15. December 1857.

Z. 15483. **Edict.** (13. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird dem den Leben und den Aufenthalte nach unbekannten Kasimir Wojciechowski und im Falle seines Todes dessen unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Hr. Stanislaus Graf Rej und die mindj. Mieczislaus und Helena Gf. Rej in Vertretung der Mutter und Vormunderin Frau Caroline Gräfin Rej sämmtlich in Przyborów Tarnower Kreises wohnhaft durch den Adv. Dr. Serda unterm 24. November 1857 Z. 15483 wegen Löschung des im Lastenstande der Güter Przecław sammt Zugehör dom 46 pag. 371 n. 26 on. intabulirten Executionsrechtes eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 10. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 1. December 1857.

N. 1607. **Edict.** (32. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Niepołomice wird bekannt gegeben, daß am 16. Juli 1855 in der Gegend von Dąbrowa einer unbekannten nunmehr verschlossenen Dieben nachstehende aus dem Diebstahle herrührende einem unbekannten Eigenthümer gehörige Effecten abgenommen wurden:

a. Ein gelb und roth blumirtes Umhängtuch,
b. Zwei perkallene Weiberhemde und ein leinwandenes Männerhemd.
c. Ein roth gestreiftes Unterkleid.
d. Ein roth quadrolirter Weiberunterrock.
e. Eine weiße Perkalschürze.
f. Eine roth und blau quadrolirte Schürze.
g. Ein blauer tuchener Weiberrock.
h. Ein Paar Weiberstiefel.
i. Ein Paar blau quadrolirte Bauerhosen.
k. Ein Leintuch.
l. Ein Stück Eisen, 5 Zoll lang.

Der unbekaunte Berechtigte wird demach aufgefordert, daß er sich hiergerichts unverweilt melde und sein Recht auf jene Sachen nachweise, widrigens die beschriebenen Sachen veräußert und der Kaufpreis bei diesem k. k. Bezirksgerichte aufbehalten werden wird.

Niepołomice, am 20. November 1857.

N. 5871. **Kundmachung.** (31. 3)

Am 20. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags wird in der Kanzlei des k. k. Bezirksamts die Licitation wegen Herstellung einer neuen Vikärwohnung in Zasów vorgenommen werden. Das Pretium Fisci besteht in 2212 fl. 4 kr. CM., wovon 10% als Vadium vor Beginn der Licitation baar oder in Staatspapieren nach hem Curse berechnet, erlegt werden müssen.

Die Licitations-Bedingungen, der Plan und der Kostenüberschlag können Tag zuvor in der Amtskanzlei eingesehen werden: Unternehmer werden hievon verständigt und zur Betheiligung an dieser Unternehmung aufgefordert.

K. k. Bezirksamt.

Zasów, am 2. Jänner 1858.

Zu vermiethen.

In der Nähe der Eisenbahn sind im Ganzen oder einzeln zu vermiethen: **Ein großer Platz,** geeignet znr Niederlage von Bau- oder Holzmaterialien, **Eine Stallung, Ein Wohnzimmer.** Nähere Auskunft in der Kohlen-Niederlage an der Eisenbahn, im Hause des Hrn. Philippi. (33.1—3)

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction des Julius Pfeiffer u. F. Blum.

Donnerstag, den 14. Jänner 1857.

Die Krakauer u. die Bergbewohner.

Nationales Gemälde in 3 Acten mit Tänzen, Gesängen und Chören von J. Karpiński. Musik von Karl Kurpiński.

(Basia: Frau Hoffmann-Majeranowska.)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	332''' 27	— 2 6	95	W.-N.-W schwach	trüb			
	10	331 63	— 2,5	97	Süd-West „	„	In der Höhe Nebel.	—3°0	+ 1°2
14	6	331 38	— 1,8	100	„ „	„			

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	15	3	$22\frac{1}{2}$	3	$1\frac{1}{2}$	3	9	—	—	—	—
„ Galiz.-Weiz.	2	50	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	$48\frac{3}{4}$	1	$52\frac{1}{2}$	1	45	1	47	—	—	—	—
„ Gerste	1	48	1	$52\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	1	3	1	$7\frac{1}{2}$	—	—	1	—	—	—	—	—
„ Erbsen	2	15	2	30	2	—	2	12	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	—	—	4	45	—	—	4	30	—	—	—	—
„ Fasolen	3	15	3	30	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	1	54	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	1	$22\frac{1}{2}$	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	$7\frac{1}{2}$	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	50	—	—	—	45
„ Stroh	—	—	—	52	—	—	—	50	—	—	—	45
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	30	3	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	57	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze $\frac{1}{8}$ Metz	—	22	—	24	—	20	—	21	—	15	—	18
Czętochauer dto	1	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.		—	—	42	—		—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	12	—	45	—	50	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	$37\frac{1}{2}$	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	36	—	$37\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	24	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	27	—	30	—	—	—	24	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 12. Jänner 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 12. Jänner 1858.

	Geld. — Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$84\frac{7}{16}$—$84\frac{1}{2}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—$95\frac{1}{2}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$81\frac{3}{4}$—$81\frac{7}{8}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$72\frac{1}{4}$—$72\frac{1}{2}$
detto „ 4%	$64\frac{1}{2}$—65
detto „ 3%	$50\frac{1}{4}$—$50\frac{1}{2}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	41—$41\frac{1}{4}$
detto „ 1%	$16\frac{1}{4}$—$16\frac{1}{2}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—$88\frac{1}{2}$
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	$78\frac{1}{2}$—79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—86
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	63—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	326—328
detto „ 1839	125—$125\frac{1}{4}$
detto „ 1854 4%	$106\frac{1}{4}$—$106\frac{1}{2}$
Como-Rentscheine	$15\frac{1}{4}$—$15\frac{1}{2}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86—$86\frac{1}{2}$
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85—$85\frac{1}{2}$
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111—112
Actien der Nationalbank	990—991
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	244—$244\frac{1}{2}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$121\frac{1}{2}$—122
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	230—232
„ „ Nordbahn	$183\frac{3}{8}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	306—$306\frac{1}{2}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	$103\frac{1}{4}$—$103\frac{1}{2}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$95\frac{1}{2}$—96
„ „ Theißbahn	101—$101\frac{1}{4}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$259\frac{1}{2}$—260
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	545—547
„ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	375—376
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60—61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$77\frac{1}{2}$—78
F. Windischgrätz 20 „	24—$24\frac{1}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$27\frac{3}{4}$—28
„ Keglevich 10 „	$15\frac{1}{4}$—$15\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	42—$42\frac{1}{2}$
„ St. Genois 40 „	38—$38\frac{1}{2}$
„ Palffy 40 „	40—$40\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „	$39\frac{1}{2}$—$39\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	$87\frac{3}{4}$
Augsburg (Uso.)	$105\frac{3}{4}$
Bukarest (31 T. Sicht)	$269\frac{1}{2}$
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	—
Hamburg (2 Mon.)	$104\frac{3}{4}$
Livorno (2 Mon.)	$77\frac{5}{8}$
London (3 Mon.)	$103\frac{3}{4}$
Mailand (2 Mon.)	10 17
Paris (2 Mon.)	$104\frac{1}{4}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$122\frac{1}{2}$
Napoleonsd'or	$7\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	8 8—8 9
Ruff. Imperiale	8

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.